

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heidelberger Tageblatt. 1884-1896 1950

(28.10.1950) Aus der engeren Heimat



AUS DER ENGEREN HEIMAT



Hilfe für die Kriegsopter

Fast einstimmig — wenn man von den wenigen Kommunisten absteht — hat der Bundestag in der vorigen Woche das Bundesversorgungsgesetz angenommen. Neue Steuern werden nicht zu vermeiden sein, um das dadurch entstehende Defizit zu decken. Vom Kabinett wurde dem Parlament die Erhebung einer Benutzungsgebühr für die Autobahnen und die Erhöhung der Benzinsteuer vorgeschlagen.

Steuererhöhungen sind immer unpopulär. Vielleicht findet der Bundestag eine bessere Lösung. Mit dem Ruf nach Sparsamkeit ist es nicht getan, denn solche Summen, wie sie das Versorgungsgesetz erfordert, lassen sich nicht einsparen — im Haushalt der Bundesrepublik mit den zu 90 Prozent zwangsläufigen Ausgaben schon gar nicht.

Man muß dieses neue Bundesversorgungsgesetz im Zusammenhang mit der Notlage bewerten, in der wir uns alle befinden. Gewiß erfüllt es nicht alle berechtigten Wünsche der Kriegsopter, aber es ist doch ein gewaltiger Unterschied, ob einer, der vollkommen erwerbsfähig ist, zu Beginn dieses Jahres noch mit Frau und Kind etwas mehr als 100 DM bekam, oder ob er jetzt ab 1. Oktober ungefähr das Doppelte erhält. Vorher war es nur ein Almosen und er konnte noch beim Fürsorgemat betteln gehen, weil seine Rente unter dem Fürsorgesatz lag. Jetzt hat er auch noch nicht das, was das Vaterland ihm schuldig ist, aber er sieht den guten Willen und weiß, daß das im Augenblick Mögliche getan wurde. Nach dem ersten Weltkrieg mußten 1,6 Mrd. RM für diesen Zweck aufgebracht werden; die bedeutend kleiner und ärmer gewordene Bundesrepublik opfert 3,3 Mrd. DM. Der Mehraufwand infolge der im Entwurf angebotenen Verbesserungen beträgt über 100 Mill. DM.

Zu beachten ist die Einmütigkeit, mit der dieses Gesetz beschlossen wurde. Zum zweitenmal in der kurzen Geschichte des Bonner Parlaments hat sich das ereignet. Das erstmal beim Wohnungsbaugesetz, von dessen Wirksamkeit sich jeder, der auf den Bauplätzen Umschau hält, überzeugen kann. Man sollte bei aller Kritik an der Bonner Volksvertretung nicht vergessen, daß diese beiden erwähnten einstimmigen Beschlüsse soziale Großtaten sind. Immer noch, seit Bismarck die Aera der sozialen Gesetzgebung eröffnete, kann sich Deutschland auf diesem Gebiet in der Welt sehen lassen und auch die Bundesrepublik braucht Vergleiche nicht zu scheuen.

Ab 2. November wieder Schülerspeisung

Heidelberg. Auf eine Rundfrage der Landkreiselbstverwaltung hat sich eine große Anzahl von Gemeinden gemeldet, die sich für eine Wiederaufnahme der Schülerspeisung entschieden haben. Auf Grund der Wünsche der Gemeinden wird der Speiseplan jedoch wesentlich vereinfacht. Die nunmehr am 2. November wieder anlaufende Schülerspeisung wird keine warmen Suppen mehr bieten, sondern in der Hauptsache Kakao und Brötchen. Der endgültige Speiseplan für den Monat November sieht vor: montags Kakao und Zwickel, dienstags Brot mit Käse, mittwochs Kakao und Brötchen, donnerstags Brötchen mit Butter und freitags Kakao und Ofenbraten. Am Samstag wird keine Speisung verabreicht. Das bisherige Abrechnungsverfahren bei den Gemeinden wird beibehalten. Die Landkreiskasse Heidelberg verrechnet jedoch die Gesamtkosten für die Beschaffung der Grundnahrungsmittel. Da die Kosten für die Lebensmittel jetzt ganz bezahlt werden müssen, muß die Abgabe von kostenlosen Portionen auf Einzelfälle beschränkt werden. Die Portionen werden in der Regel mit täglich 15 Pfennigen berechnet, bei Bedürftigkeit kann von Fall zu Fall der Preis ermäßigt werden.

Blick nach Mannheim

Fischer-Riegel, das bekannte Mannheimer Textil-Haus, hat im Brennpunkt der Stadt am Paradeplatz seine Geschäftsräume, die kurz vor Kriegsende durch Brand völlig zerstört wurden, wiedereröffnet. Größe und Anerkennungen für die geleistete Arbeit wurden während der Eröffnungsfester von Vertretern der Stadtverwaltung, des Einzelhandels und der Industrie- und Handelskammer überbracht.

Siebzehn Jahre alt ist die Hausangestellte, die ihrem Arbeitgeber aus dem verschlossenen Kleiderschrank 700.— DM stahl. Für dieses Geld hatte sie sich von Kopf bis Fuß neu ausgestattet. (—nk)

Wir gratulieren!

Neckarsteinach. Heute feiert Frau Magdalene Dietzel, Bachweg 26, in völliger geistiger und körperlicher Frische ihren 77. Geburtstag.

Vom katholischen Männerwerk Neckargemünd

In seiner Herbst- und Winterarbeit hat das katholische Männerwerk Neckargemünd bis jetzt gut Erfolge aufzuweisen. Gefängnispfarrer Wannenmacher sprach im Saal des „Hotel Kredell“ über seine Tätigkeit als Gefängnispfarrer in den Strafanstalten Mannheim und Heidelberg, wo er sichtlich gefallene Menschen als geläuterte Glieder wieder der Gesellschaft zuführt. Seine Schilderungen gewährten Einblick in die tiefsten Abgründe menschlicher Not und hinterließen bei den Zuhörern nachhaltigen Eindruck.

Am 15. Oktober führte die Diözesanfilmmittel-Freiburg den von Oplatenpater Stephan gedrehten Film „Tokosia, die schwarze Schwester“ vor,

Freier Weg zu gesunder Arbeit

Jugendhilfe Land — gegen Jugendarbeitslosigkeit und Jugendverwahrlosung

Im Jahre 1945 waren im Gebiet der Bundesrepublik 400 000 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 25 Jahren ohne Arbeit. Diese Zahl wuchs 1950 auf über eine halbe Million an. Bis zum Jahre 1956 werden die Schulen besonders starke Jahrgänge entlassen. 1950 waren es 730 000 Schüler und Schülerinnen, bis 1956 werden die Zahlen der aus der Schule zu entlassenden Jugendlichen um etwa 80 % höher liegen als 1949. Über 100 000 Jungen und Mädchen des Jahrganges 1949 warten noch auf Lehr- und Arbeitsstellen. In Württemberg-Baden wurden 1949 58 700 Jugendliche schulunterschieden, 1950 waren es rund 68 000. Industrie, Handwerk und Handel können davon nur einen Teil als Lehrlinge aufnehmen und ausbilden.

Die Jugendhilfe Land e. V., Stuttgart, hat sich deshalb die Aufgabe gestellt, der zur Schulentlassung kommenden Jugend Ausbildungsmöglichkeiten, Verdienst und gesunde Wohnung und Pflege auf dem Land zu verschaffen. Zu diesem Zweck errichtet sie Jugendwohnheime in Dörfern, Heimen, in denen volkschulunterschiedene Jungen und Mädchen ein Jahr lang in einer gesunden und fröhlichen Gemeinschaft leben können. Die Leitung der Heime obliegt ausgewählten Ehepaaren, die die Kinder in ihrer allgemeinen Bildung sowie in handwerklichen und technischen Fähigkeiten fördern und sie in christlicher Grundhaltung zu einer echten Gemeinschaft erziehen können.

Während des Jugendhilfe-Land-Jahres lernen die Kinder, die in der Hauptsache aus Gebieten mit großem Menschenüberschuß und schwierigen sozialen Verhältnissen kommen, das Dorf und den Umgang mit Boden, Tieren und Pflanzen kennen. Sie können in Bauernhöfen oder bei Handwerkern arbeiten und — soweit sie nicht im

Heim wohnen — auch bei Bauern oder Handwerkern in der Nähe des Heimes untergebracht werden. Die Jugendlichen sind Lehrlinge. Sie schließen einen Lehrvertrag über die betreffende Berufsausbildung ab, z. B. Landwirtschaftslehre, Hauswirtschaftslehre, Gärtnerlehre, Imkerlehre oder sonstige landwirtschaftliche oder handwerkliche Lehren. Nach dem Jugendhilfe-Land-Jahr treten sie voll in die Familiengemeinschaft beim Bauern, Gärtner usw. über, um ihre Lehre zu beenden, oder sie gehen in die Stadt zurück, um irgendeinen anderen Beruf aufzunehmen.

Die Jugendhilfe Land ist eine Brücke von der Stadt zum Land und vom Land zur Stadt. Sie will der Not der städtischen Jugend steuern und ihr einen freien Weg zu gesunder Arbeit, zur Gemeinschaft und zur Lebensbejahung weisen und sie vor dem Verbummeln und der inneren und äußeren Verwahrlosung schützen. Darüber hinaus will sie den Städtlern das Leben des Landvolkes zeigen und den Bauern das Verständnis für die Menschen aus den nichtbäuerlichen Lebensverhältnissen vermitteln.

Die Jugendhilfe Land ist eine Gemeinschaftsleistung verantwortungsbewusster Menschen aus Stadt und Land, die der großen sozialen Not des Volkes — der Jugendarbeitslosigkeit und Jugendverwahrlosung — auf Wegen und mit Mitteln abhelfen will, die auch bei unseren schwierigen Verhältnissen gangbar und erschwinglich sind. Draußen auf dem Land können durch Gemeinschaftsarbeit mit geringen Mitteln viele kleine Heime geschaffen werden, deren Auswirkungen vielfältig und groß sind. In den Städten verschlingen wenige Heimbauten unerschwingliche Summen.

Als Träger der Heime entstehen örtliche Vereine. Die Jugendhilfe Land in Stuttgart hat die Aufgabe, Nachwuchs zu werben, die Mittel auf der Landes- und Bundesebene zu beschaffen und die Ortsvereine bei der Errichtung und Unterhaltung der Heime zu unterstützen. Ihre wichtigste Aufgabe ist es, die Heimleiter-Ehepaare auszuwählen, vorzubereiten, anzustellen und ständig fortzubilden.

Auflösung und Wiederaufbau des Dorfes

Um die Erneuerung des Bauerntandes (III)

Viele Teilnehmer des Wochenendgesprächs über obiges Thema hatten wohl erwartet, daß sie vom Thomashof ein fertiges Rezept mit nach Hause nehmen könnten, um damit an den Wiederaufbau des Dorfes heranzugehen zu können. Daher wurde auch dem Schlußvortrag des Referenten der Dorfkirchenarbeit, Dekan Gerhardt-Heilbronn, über „Wege zu neuer Dorfgemeinschaft“ mit besonderen Erwartungen entgegengeschaut. Voraus ging am Sonntagvormittag ein gemeinsamer Gottesdienst mit einer Predigt von Oberkirchenrat Dr. Heiland, die allen Teilnehmern zum tiefen Erlebnis wurde. Dekan Gerhardt zeigte an Hand eines anschaulichen Beispiels die vielen Wege und Straßen, die zur Erreichung einer neuen Dorfgemeinschaft schon beschritten wurden. Da ist die Technisierung, die Rationalisierung, d. h. die vernünftige Ausnutzung aller vorhandenen Maschinen, Geräte und Arbeitskräfte durch Zusammenschluß, da sind die Genossenschaften, Vereine, Verbände und Organisationen. Alle sind recht, ans Ziel zu kommen, wenn sie vom rechten Geist erfüllt sind. Dann können sie alle helfen, das Leben leichter zu machen und zur Gemeinschaft zu führen. Sind sie aber von Ungeist erfüllt, von Egoismus, Neid, Machigier oder Unverträglichkeit und Profitgier, dann führen sie zu Streit und Haß, also zur Auflösung der Gemeinschaft. Schon eine zute Kinderschulachwester kann den Grund zur Gemeinschaftserziehung legen. Kommt dazu noch die „Dreieinigkeit des Dorfes“, d. h. Pfarrer, Lehrer und Bürgermeister, in einträchtigem Streben verbunden, dem Dorfe vorwärts und aufwärts zu helfen, dann wird sich diese Harmonie bald gegenwärtig auswirken. Jeder sei dem anderen Wegweiser zum Guten, aber nicht, indem er ihn nur mit Worten auf den rechten Weg hinweist, sondern indem er selbst vorangeht und das Gute vorlebt.

Bei der sich anschließenden Aussprache wurde auf die von Dr. Stockburger geleitete neugegründete Evangelische Bauernschule in Hohenbuch im Waldenburger Bergland zwischen Schwäbisch Hall und Heilbronn hingewiesen, die als Fortsetzung der Bauernhochschule Markheim bei Freiburg anzusehen ist, die bis zum Jahre 1933 segensreich wirkte. Hier in Hohenbuch sollen über Winter in schwächlichen Kursen durchaus keine Funktionäre, sondern nur junge Bauern herangebildet werden, die sagen können, wo es fehlt, die Zeitung richtig lesen und auch für die Zeitung schreiben können, die in der Lage sind, eine Genossenschaft im christlichen Geist zu führen, die Familienleben schaffen können und die durch ihr ständiges Vorbild aneignen. Diese „Ehemaligen“ sollen dann in ihren Dörfern Zellen bilden, Zellen

des Widerstandes gegen den Ungeist der Zeit. Es dürfen ja keine Kopfhänger sein, sondern blutvolle Menschen, die freudig das Leben bejahen. Ein für die allernächste Zeit geplanter Jungbauerntag in Neckarzimmern soll solche „Widerstandskämpfer“ ausfindig machen und in gemeinsamem Geist ausrichten. Im Laufe des Winters sind in den einzelnen Kirchenbezirken Veranstaltungen mit ähnlicher Zusammensetzung wie auf dem Thomashof vorgesehen. Aber auch hier wird es heißen: Kein großes Programm! Sondern: Jeder soll sich als Werkzeug Gottes fühlen, jeder fange bei sich selber an!

Mit von Herzen kommenden Dank an die Hausväter des monastischen Thomashofes, Herrn Hödel und Herrn Glück, schied die Teilnehmer am Sonntagabend von dieser friedlichen und gastlichen Stätte, die ihnen zeitweilig in Erinnerung sein wird und die für manche vielleicht ein Wendepunkt seines Lebens werden dürfte. K. G.

Umschau im Lande

Waldhilsbach. Am 22. und 23. Oktober wurde die Kerwe in traditioneller Weise gefeiert. Bei der Einholung der Kerweschlump wurde eine Obstpresse im Hinblick auf die angekündigten Steuererhöhungen mitgeführt, aber auf dem Spruchband war zu lesen: „Bei uns ist nichts zu erbe, wir feiern lieber Kerwe!“ Bei schönem Herbstwetter erfreuten sich die Gaststätten zahlreichen Besuchs auswärtiger Gäste; lebhaftes Treiben entwickelte sich in der Ortsmitte am Dorfbrunnen. Mit der Beerdigung der Kerweschlump am Dienstag fanden die schönen Kirchweihstage ihr Ende.

Bammental. In der letzten Monatsversammlung der katholischen Pfarrjugend Bammental schilderte Pfarrer Weber, der gerade von einer Rompilgerreise zurückgekehrt war, seine Eindrücke und Erlebnisse in der Heiligen Stadt. —hk—

Hirschhorn. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde am Mittwoch der älteste Einwohner unseres Städtchens, Herr Ludwig Mathes im Alter von 91 Jahren zu Grabe getragen. Der Verstorbene war lange Jahre Teilhaber des Steinsägewerkes Amann & Mathes, das im Jahre 1890 als eines der ältesten Industriezweige Hirschhorns gegründet wurde. In der Blütezeit

der Neckartaler Sandsteinindustrie waren die Erzeugnisse der Firma wegen ihrer hohen Qualität bekannt und gesucht. —wl—

Neckarsteinach. Nachdem von verschiedenen Seiten der Wunsch geäußert wurde, die frühere Frauenriege wieder ins Leben zu rufen, beschloß die Sporigemeinschaft, ihrer Turnabteilung eine Frauenriege anzuschließen. Es ist beabsichtigt, jeweils Dienstag abends diese Turnstunde abzuhalten. Herr Schörry, Besitzer des Hotels „Zur Harle“, hat hierzu freundlicherweise seinen Saal zur Verfügung gestellt.

Neckarsteinach. Der VdK hatte sich dieser Tage im Gasthaus „Zum Lamm“ versammelt. Kreisbeauftragter Seeger, Darmstadt, sprach über das neue Bundesversorgungsgesetz. Leider war es dem Redner nicht möglich, Einzelheiten dieses Gesetzes zu bringen, da die genauen Ausführungsbestimmungen hierzu noch fehlen. Sobald diese vorliegen, — sie sollen dem Bürgermeisteramt in Kürze zugehen, — wird erneut eine Versammlung einberufen. Da der bisherige Vorsitzende Wagner sein Amt zur Verfügung gestellt hat, muß die Ortsgruppe Neckarsteinach sich in Bälde einen neuen Vorsitzenden wählen.

Sandhausen. Die von Bürgermeister-Stellvertreter Schneider eröffnete Gemeinderats-sitzung behandelte u. a. den Antrag der Sportgemeinschaft Sandhausen auf kostenlose Ueberlassung von sechs Masten zur Errichtung einer Lichtanlage auf dem Waldsportplatz. Der Gemeinderat gab seine Zustimmung. Die Genehmigung des Forstamtes Wiesloch soll vorher eingeholt werden. — Eine Reihe von Gebäude- und Grundstücksverkäufen wurde vorgenommen. Mit einigen weiteren unwesentlichen Punkten war die Sitzung beendet. —udo—

Dossenheim. Bei einem Durchgang durch Dossenheim kann man immer noch die Spuren des letzten Hochwassers feststellen. Gemeindegemeinschaft sind nun dabei, die versandeten und verschlammten Bäche wieder zu reinigen. Bei dieser Gelegenheit wird man sicher auch den schmalen Pfad zwischen Osmiastraße und Bahnhof ausbessern. Die Reichstraße 3 wird von Arbeitern der Firma Grün und Billinger innerhalb des Ortes verbreitert. Es ist damit zu rechnen, daß in wenigen Wochen auch die Strecke nach Schriesheim elektrifiziert sein wird.

Waldwimmersbach. Durch die Kriegsergebnisse des Jahres 1945 verlor die hiesige Schule ihr gesamtes Lehr- und Lernmaterial. Dank dem Entgegenkommen von Landkreis und Gemeinde konnte in den beiden letzten Jahren so manches wieder neu beschafft werden. Fast alle Wandkarten sind wieder ersetzt worden, die hiesigen Geschäftsleute stifteten ein Aquarium, unter erheblichem Kostenaufwand wurde die völlig ausgeplünderte Schulküche wieder neu eingerichtet, auch eine Schülerbücherei steht wieder für jung und alt zur Verfügung. In den letzten Tagen wurde nun die Lehrmittelsammlung um ein wertvolles Stück bereichert. Ein großes Relief, das den Landkreis Heidelberg anschaulich darstellt, ist von der Gemeindeverwaltung angekauft worden. Das Verständnis für die geographischen Verhältnisse unserer engeren Heimat wird so bei den Schülern wesentlich erleichtert und vertieft. Das Relief wurde von der Firma Schmitt, Waldgün, geliefert. —wz—

Neckargemünder Streiflichter

Wie unglaublich schnell die Circusleute ihr Zelt auf- und abschlagen können, hat uns Neckargemünder der Circus Schickler bewiesen, welcher vor acht Tagen auf der Neckarwiese seine Gastspiele abspielte. Samstagabend um 20 Uhr fand die erste Vorstellung statt, aber in den ersten Morgenstunden war noch nichts von einem Zelt zu sehen. Als ich abends gegen 19 Uhr über die Brücke ging, sah ich links drunter nur das Dach erstellt und silberne Hände waren beschäftigt, die umschließende Zeltwand aufzuhängen. Unsere Neckargemünder Buben halfen eifrig mit, hielten die Zeltwand in der erforderlichen Höhe, oder schleppten lange Bretter, welche sie auf die Stützen der Sitzreihen legten. Ja, diese Heeren Buben! Wenn ihnen die Mutter zu Hause eine Arbeit zuteilen will, dann erheben sie ein Zetergeschrei, weil sie keine Zeit haben oder zu müde sind. Aber der Zauber der Manege gab der schlummernden Talfrucht einen unerbörlichen Aufschwung, sei es, daß die Buben später vor ihren Kameraden prahlen wollten, beim Circus mitgeholfen zu haben, oder legte sich im innersten Herzwinkel die Hoffnung auf eine Freikarte, weil in der gegenwärtigen Zeit vor dem väterlichen Geldbeutel ein eiserner Vorhang steht. Hauptsache ist, die Arbeit klappte und pünktlich konnte die Eröffnungs-

vorstellung beginnen. Die letzte Vorstellung fand am Sonntagabend statt und als ich am Montag gegen 11 Uhr wieder die Brücke passierte, war das Circuszelt auf der Neckarwiese spurlos verschwunden. Nur drei Wagen standen noch da, auf der Wiese ergingen sich noch einige Pferde und eine kreisrunde Bodenfläche aus Sägenöl erinnerte an den Platz, auf dem vorbildliche Pferdedressuren, tollkühne Reiter, waghalsige Akrobaten, darunter die vierjährige Bärbel mit ihren niedlichen Küßbändchen, ein Bellchick und die fauchende Löwengruppe alle Zuschauer dreimal begeisterten. Daß die Indianergruppe ausfiel, ist sehr schade, aber ein höherer Befehl hat sie unseren Augen entzogen. Nachmal betont: Man muß die Fixigkeit der Circusleute bewundern, die heute an irgendeinem Ort noch Abendvorstellung geben und schon morgen an einem andern ihr Programm abwickeln.

Unsere hiesige Feuerwehr verfügt hier vergleichsweise auch über ein fixes Tempo. Zwei Tage vorher kündigte sie im hiesigen Amtsblatt ihre diesjährige Schlußübung an und als am Sonntag gegen 10.30 Uhr die Sirenen ihr Geheul anstimmten, mußten nur die Feuerwehrliebe hastig in die Uniform steigen, während der behäbige Bürger in Ruhe sein vielleicht verspätetes Frühstück beenden oder sich gar für den Frühschoppen fertig machen konnte. Diesmal wurde das „Pfützgebäude“ als vermeintliches Brandobjekt mit Neckarwasser getauft, mit schnellem Außen- und Innenangriff ging man den unsichtbaren Flammen zuliebe. Schutz der Nebengebäude wurde beachtet und alles lief wie am Schnürchen.

Unter Vorantritt unserer Stadtkapelle fand mittags ein Werbemarsch für Feuerschutz und Feuerwehr statt, mit dem Kommandanten waren es 23 Leute (wo bleibt der Nachwuchs?), aber die motorisierten Löschfahrzeuge gaben dem Zug ein imponierendes Aussehen. Leider hatte sich der Kommandant bei der Übung einen Wadenkrampf zugelegt, weshalb er beim Umzug im Auto fahren mußte, aber dieser verwandelte sich bald in einen Lachkrampf, denn beim anschließenden musikalischen Kameradschaftstreffen, zuerst beim „Amseiwirt“ und danach bei der „Mina“ ging es sehr feuchtfröhlich zu. Nemo.